

**Protokoll
Planungskonferenz
der Handlungsfelder Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit
und Soziale Arbeit im Kontext Schule**

Handlungsfelder	Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit und Soziale Arbeit im Kontext Schule
Datum und Zeit	3. November 2016 09:00 bis 17:00 Uhr
Ort	Kulturrathaus Königstraße 15 01097 Dresden
Moderation	Projektschmiede gemeinnützige GmbH Silke Klewe Sascha Möckel Sören Rogoll Martin Reichel
Dokumentation	Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden Mareike Dreißig
Anhang	Anlage 1 Teilnahmeliste Anlage 2 Input Jugendamt Anlage 3 Input Gruppe A Anlage 4 Input Gruppe B Anlage 5 Input Gruppe C Anlage 6 Input Gruppe D

Tagesordnung

1. Willkommen, Begrüßung, Klärung von Rollen und Zielen in der Folgeplanungskonferenz
2. „Update“: Aktueller Umsetzungsstand der Ergebnisse der bisherigen Planungskonferenzen und der bisherigen Arbeit der Lenkungsgruppe
3. Überleitung zur Arbeitsphase und Arbeitsphase in vier Werkstätten
4. Vorstellung der Ergebnisse der Werkstätten im Plenum
5. Abschluss und Ausblick

Die Teilnehmer/-innen verorten sich beim Eintreffen zur Folgeplanungskonferenz auf einer Karte.

1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Planungskonferenz
--

Frau Greif (Leiterin der Abteilung Kinder-, Jugend- und Familienförderung und Leiterin der Steuerungsgruppe) begrüßt die Teilnehmer/-innen zur Planungskonferenz der Handlungsfelder Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit und Soziale Arbeit im Kontext Schule und stellt das Moderationsteam Frau Silke Klewe, Herrn Sören Rogoll, Herrn Sascha Möckel und Herrn Martin Reichel, sowie Frau Mareike Dreißig, die die Dokumentation der Veranstaltung übernimmt, vor.

Die Zielstellung der Planungskonferenz lautet:

„Die Adressatinnen und Adressaten entwickeln Lebenspläne und Perspektiven für ihren gelingenden Weg in und nach Ende der Schulzeit. Sie bewältigen ihren Weg zwischen Schule und Einstieg in Ausbildung oder der Arbeit selbstbestimmt und erfolgreich.“

2. „Update“: Aktueller Umsetzungsstand der Ergebnisse der bisherigen Planungskonferenzen und der bisherigen Arbeit der Lenkungsgruppe

Frau Lydia Kollmorgen und Frau Valérie Cohen stellen im Anschluss den Teilnehmenden eine Powerpoint-Präsentation zu den aktuellen Umsetzungsständen der Ergebnisse der bisherigen Planungskonferenzen vor (Anlage 2). Im zweiten Teil der Präsentation berichtet Frau Greif von der Infragestellung der Weiterarbeit der Lenkungsgruppe Übergang Schule - Beruf durch Agentur für Arbeit und Jobcenter, die aus Kapazitätsgründen die vielfältigen Gremien nicht wahrnehmen könnten und daher auch nicht an der Planungskonferenz teilnehmen. Frau Greif sicherte jedoch diesbezüglichen Einsatz des Jugendamtes für die Fortsetzung der erforderlichen Themenbearbeitungen der Lenkungsgruppe zu (Anlage 2).

3. Überleitung zur Arbeitsphase und Arbeitsphase in vier Werkstätten

Herr Rogoll führt anschließend alle Teilnehmenden in die nächste Arbeitsphase ein. Die gesamte Planungskonferenz soll sich um den Protagonisten „Max“ (gerne auch: Maxie, Ahmad, Elena ...) drehen:

Unsere Adressatinnen und Adressaten, die Kinder/Jugendlichen/jungen Erwachsenen sind unterschiedlich und differenziert, in verschiedenen Alters- und Entwicklungsphasen, in unterschiedlichsten Lebenslagen und persönlichen und kontextuellen Konstellationen.

Unser „Max“ könnte z. B. elf Jahre alt sein:

Max 1

Max ist elf Jahre alt. Max ist dick. Und trägt keine Markenklamotten. In der Grundschule war das noch kein Problem. Da war zwar auch immer mal was - er hat sich beim Sport verdrückt. Und kam verschlafen und zu spät an, oder ging etwas eher nach Hause. Da musste er nämlich häufig auf seine jüngeren Geschwister aufpassen - fünf Geschwister hat er - denn seine Mama lebt mit den Kindern allein und arbeitet in Schichten. Aber da Max auch immer etwas kränklich war und die Mama Entschuldigungen schrieb, fiel das nicht so sehr auf, und es gab keine Konsequenzen. Jetzt, nach dem Wechsel in die Oberschule, kommt Max nicht so gut in der Klasse zurecht - die anderen finden ihn irgendwie „komisch“, er ist halt irgendwie ein Außenseiter. Inzwischen fehlt Max in der Schule immer mal tageweise. Die Schulsozialarbeiterin hat versucht, Kontakt zu ihm aufzubauen und mit ihm darüber zu sprechen. Aber Max lässt nicht so recht an sich ran ...

Max könnte auch ein ganz anderes Leben führen:

Max 2

Ist vor drei Wochen 18 geworden!!! Da ist er ganz schön froh drüber. Denn: nachdem er jahrelang Betreuung hatte, auch schon in Heimen und WGs war, aber das überall nicht funktionierte, er weggelaufen ist und sich dann von Betreuung zu Betreuung weitergereicht fühlte und schließlich das Jugendamt die Hilfe abbrach - wegen „fehlender Mitwirkung“ hieß das da - ist er nun ENDLICH unabhängig von den Ämtern. Wahrscheinlich würde er auch nach seiner Geschichte gar keine Hilfen mehr bekommen ... Na ja, nur mit der Jugendgerichtshilfe hat er noch wegen seiner Stundenleistung zu tun. Bis vor drei Wochen musste Max noch an zwei Tagen die Woche in eine Berufsschule gehen - da gibt es nämlich bis man 18 ist so eine Berufsschulpflicht! Jetzt ist aber der Stress mit den ganzen Bußgeldern endlich vorbei und Max kann machen, wonach ihm grad so ist. Also eigentlich kommt er so recht nirgendwo mehr an. Zu Hause bei seiner Mutter

und seinem „Zweitvater“ ist er wieder eingezogen, das geht schon irgendwie. Zumindest verdienen die beiden ja genug - obwohl Max schon ganz gern mal eine eigene Wohnung hätte. Da müsste er aber wahrscheinlich zum Jobcenter und Hartz IV beantragen. Hm. Irgendwie war seit der Scheidung seiner Eltern immer Stress, ständige Schulwechsel, so richtig war er dann nie angekommen. In einer Schule war auch ein ganz cooler Sozialarbeiter, der im Keller den Schulclub organisiert hatte. Aber als Max dann ein halbes Jahr - bis zu seinem Rauswurf - in einem Heim außerhalb von Dresden lebte, war der Kontakt dahin auch abgebrochen...

Vielleicht ist Max aber auch ein junger Mann, bei dem alles ganz gut funktioniert:

Max 3

Max ist 15 Jahre Alt und hat zwei Geschwister. In der Schule läuft's ganz gut - er hat meistens Zweien oder Dreien. Er ist sportlich und bastelt gerne an einem Mofa in der Werkstatt seines Onkels. In der Schule gibt es Schulsozialarbeit - aber das interessiert ihn nicht so. Er ist ja kein Fall für einen Sozialarbeiter! Für seine Eltern steht fest, dass Max die zehnte Klasse machen wird. Nachdem er die Bildungsempfehlung für das Gymnasium schon nicht bekommen hat. (Obwohl er bei etwas mehr Reinknien ins Lernen bestimmt bessere Leistungen hätte.) Das mit der zehnten Klasse wird schon klappen. Vielleicht zieht Max das ja wirklich durch. Was nach der Schule kommt, ist ohnehin noch so weit weg. Außerdem ist in seinem Leben grad eine ganze Menge und viel Wichtigeres los: Max ist nämlich frisch verliebt, und vor kurzem ist er mit Josie auch zusammengekommen. Vielleicht haben sie auch bald mal Zeit für sich allein ...

Im Anschluss leitet Herr Rogoll in die Gruppenarbeitsphase über. Zu Beginn jeder Gruppe geben die Verantwortlichen einen kurzen Input auf dessen Grundlage dann diskutiert werden kann. Es gibt die folgenden vier Gruppen:

Gruppe A - Schnittstellen der beiden Handlungsfelder zum Leistungsfeld Hilfen zur Erziehung (Verantwortlich: Herr Dr. Peter Kühn) – Anlage 3

Ziel: Die Fachkräfte der Handlungsfelder 12 und 14 entwickeln gemeinsam mit dem Leistungsbereich HzE ein dichtes Netzwerk zur Unterstützung der Adressatinnen und Adressaten und deren Eltern in der persönlichen, schulischen und beruflichen Entwicklung der jungen Menschen. Die Leistungsbereiche aus HzE, Handlungsfeld 12 und 14 stimmen ihre Angebote und Leistungen hierfür miteinander präventiv und interventionsbezogen ab.

Gruppe B - Schnittstellen zwischen den Handlungsfeldern 12 und 14 (Verantwortlich Frau Lydia Kollmorgen) – Anlage 4

Ziel: Die Fachkräfte der beiden Handlungsfelder stimmen ihre Angebote und Leistungen präventiv und interventionsbezogen aufeinander ab, um die Adressatinnen und Adressaten in ihrer persönlichen, schulischen und beruflichen Entwicklung vernetzt zu unterstützen."

Gruppe C - Schnittstellen beider Handlungsfelder zu schulischer Berufsvorbereitung (Verantwortlich: Frau Valérie Cohen) – Anlage 5

Ziel: Die Fachkräfte der beiden Handlungsfelder sowie aus dem Kontext Berufsvorbereitung stimmen ihre Angebote und Leistungen miteinander präventiv und interventionsbezogen ab. Sie öffnen ihren Adressatinnen und Adressaten Zugänge in das Angebotsnetzwerk und begleiten sie im Übergangmanagement.

Gruppe D - Perspektiventwicklung in beiden Handlungsfeldern bei Schuldistanz/Schulverweigerung (Verantwortlich: Herr Rainer Mollik) – Anlage 6

Ziel: Die Fachkräfte der Handlungsfelder 12 und 14 und deren Partner/-innen aus den relevanten Institutionen und Diensten entwickeln mit ihren Adressatinnen und Adressaten Perspektiven für

deren persönliche Entwicklung und gelingenden Weg zu Bildung und Beschäftigung. Sie stimmen ihre Unterstützungsangebote aufeinander ab, öffnen ihren Adressatinnen und Adressaten Zugänge in das Angebotsnetzwerk und begleiten sie im Übergangmanagement.

In der ersten Arbeitsphase sollen folgende Fragen diskutiert/betrachtet werden:

„Stell dir vor: Du wachst morgen früh auf und gehst wie immer zur Arbeit. Über Nacht geschah ein Wunder, durch das Max optimal durch die Schnittstelle zwischen HF 14 und HF 12 geführt wird.“

Aufgabe 1: Benenne und notiere alle Faktoren/Indikatoren, woran du das merken würdest. Benenne und notiere alle Faktoren/Indikatoren, woran Max das merken würde.

Aufgabe 2: Was braucht es, damit dies auch ohne „Wunder“ geschehen kann?“

In der zweiten Arbeitsphase sollen dann konkrete Verabredungen getroffen werden:

- Vorstellung der Ergebnisse aus der ersten Arbeitsphase
- Was wollen wir wie und wann tun?
- Was muss weiter diskutiert werden? Mit wem?

4. Vorstellung der Ergebnisse der Werkstätten im Plenum

Gruppe A - Schnittstellen der beiden Handlungsfelder zum Leistungsfeld Hilfen zur Erziehung

§ 13 SGB VIII → HzE

Was bieten wir an der Schnittstelle zu HzE?

- Einblick in den Lebensweltausschnitt Schule
- ich bin Ansprechpartner für Max
- im Vorfeld ggf. fallvermeidend
- Leistungskontinuität bis 27 Jahre alt
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit
- Umfeldanalyse (Casemanagement)
- Stärkung der Elternrolle aus einem anderen Blickwinkel
- spezifisches Expertenwissen



Was brauchen wir aus dem Leistungsfeld HzE?

- Kenntnis/Wahrnehmung
- Fallübergabe (z. B. bei Hilfeplanende)
- Dialog, Verbindlichkeit, Abgrenzung
- konkret: Anwendung sozialer Gruppenarbeit
 → Fallbeispiel: 5 Kinder in den Klassen 5 bis 7 haben eine vergleichbare Problemlage (z. B. Frustrationstoleranz) → Soziale Gruppenarbeit intensiv § 29 SGB VIII
 + bleiben im Kontext Schule
 + (ggf.) „kein Fall werden“
 + HILFEN AUS EINER HAND – Schulsozialarbeiter/-in
- Akzeptanz durch HzE

Wo kann Kooperation konkret werden?

- Fallinitiierung
- Fallübergabe, wenn HzE endet
- gemeinsam Fallkonferenzen
- Kooperation wird im Einzelfall konkret

Welcher Mehrwert ergibt sich für die Adressatinnen/Adressaten?

- freiwilliger Kontext
- Unterstützung beim Aushalten im Schulsystem
- „Sprachrohr“/Anwalt/Vermittler
- „zwangsloses“ Stärken von Ressourcen
- Beziehungskontinuität bis 27 Jahre
- wertschätzende Beziehungsarbeit

HZE → § 13 SGB VIII

Was bieten wir an der Schnittstelle zu Jugendsozialarbeit (Schule/Arbeitswelt)?

- zeitliche Ressourcen
- Beziehungskontinuität ist höher
- Kenntnis der familiären Bedingungen
- zuverlässige Ansprechpartner für Schule usw. – teilweise in der Erziehungsfunktion
- Kenntnis zu den Bedürfnissen des jungen Menschen
- Sozialraumkenntnis – top oder flop
- ASD hat die strukturelle Verantwortung und Koordination
- Schule- HZE – Hort – Schulsozialarbeit

Was brauchen wir aus dem Leistungsfeld Jugendsozialarbeit (Schule/Arbeitswelt)?

- Menschen mit gleicher Grundhaltung
- Brauche die Wahrnehmung aus dem Arbeitsfeld auf den jungen Menschen und auf das System
- Übernahme von speziellen Themen
- gemeinsam Methoden „entwickeln“ zur Unterstützung der jungen Menschen
- Transparenz?! vs. Selbstbestimmung – Wie geht das?

Wo kann Kooperation konkret werden?

- geht nur zwischen Personen, wenn es eine gemeinsame Grundhaltung und Anliegen/Thema gibt
- Wertschätzung der Arbeit der Anderen
- Hilfeplan
an der Schule
Helferkonferenz
themenbezogene Angebote
- innerbetriebliche Kooperation
- überbetriebliche Kooperation
- engere Kommunikation
- Konkurrenz
- gemeinsames Ziel (als Mitarbeiter des Trägers) die Hilfe gut zu leisten
- keine Verlustängste ideell/materiell



Welcher Mehrwert ergibt sich für die Adressatinnen/Adressaten?

- wählbarer Ansprechpartner/-in
- erweiterter Ressourcenblick
- sein Lebensumfeld kann sich eher verändern
- handlungssichere Helfer/-innen
- abgespeicherte positive Erfahrungen (ich kann mir selbst geholfen werden)
- Prozess Erfahrung der Kooperation: „Mein Helfer brauch auch Hilfe“ – Erfahrung für den/die Adressaten/Adressatin
- Prozess Erfahrung der Kooperation: aus Kooperation entstehen positive Erfahrungen

noch offene Themen aus den beiden Arbeitsgruppen:

- HZE
→ Familienhilfe
→ Einzelfallhilfe für jungen Menschen
→ stationär
- § 13
→ Schulsozialarbeit
→ Streetwork
→ Jugendberufshilfe
- § 11
→ Jugendhaus

- Will „Max“ alles preisgeben?
- Schnittstelle Eltern – Familienbildung – HzE – arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit
- Zusammenarbeit braucht mehr Zeit

konkrete Verabredungen:

Wer?	Mit Wem?	Was?	Bis Wann?
Kompass Job-in-Club, AWO Jobladen → Info an die anderen Beratungsstellen in der Unter-AG	Träger HzE ambulant und stationär im relevanten Stadtraum + Liste über ASD/Jugendhilfeplanung	zu Fachaustausch einladen bzgl. zukünftiger Zusammenarbeit (Jugendhilfeplanung gibt Empfehlung Teilnahme) + Fach-AG	Juli 2017
Sachgebiet Jugendhilfeplanung	Träger, JHA, Fachschaft	Diskurs Wirkungszielkatalog/Grundhaltung	Start bis 06/2017
Jugendhilfeplanung	SG Zentraler Steuerung	Bereitstellung aktueller visualisierter Infrastrukturdaten (inkl. Kontaktdaten) in allen ASD	30. Juni 2017

weitere Ideen:

- Diskurs mit dem Stadtrat → mehr Geld für HzE
- Grundhaltungsdiskurs mit Jugendamt, Stadtrat, freien Trägern im Rahmen der Abschaffung Wirkungszielkatalog
- Fachaustausch mit HzE-Trägern
- Grundhaltung klären, Auftrag hinterfragen

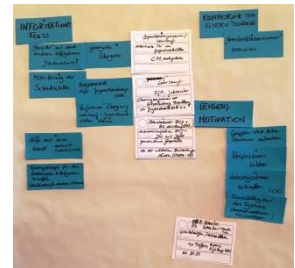
Gruppe B - Schnittstellen zwischen den Handlungsfeldern 12 und 14

- es fehlt an Angeboten in der Schnittstelle, bisher auf Grund Zuordnung zu unterschiedlichen Rechtskreisen „wegrutschen“ von Jugendlichen/Brüche, notwendig: Übergaben, gemeinsame Begleitung/Helfertandems, JBC?
→ Angebote in der Schnittstelle, die Wegrutschen verhindern
- SchuSo als Schlüssel ergänzt mit flankierenden Angeboten – passgenau und flexibel
→ variable/flexible Angebote, die Bedürfnisse berücksichtigen
- Fallkoordination/fallorientierte Zusammenarbeit, Helferkonferenzen – Wer steuert widersprüchliche Ziele der Helfer/Rechtskreislogiken
Vielzahl an Akteuren/Helfern am Kind/Jugendlichen (Flickenteppich) → Abgrenzung/Abstimmung vs. Hilfe aus einer Hand (z. B. Stärkung Schuso)
→ Pluralismus der Angebote + widersprüchliche Ziele der Rechtslogiken und Ebenen der Jugendhilfe → Wer steuert?
- fester Ansprechpartner über die gesamte Zeit/die Schnittstelle hinweg
- Aufarbeitung der Problemlagen/passgenaue Angebote dafür
- „Entwicklungsfreiheit“ des Jugendlichen?
- Sinnhaftigkeit der Maßnahme – Förderung vs. Verwaltung
- Steuerung in Projekte/Maßnahmen? zufällig – gezielt?
- Berufsschultag in Jugendwerkstatt → reicht dies für schulische Befähigung/Perspektiventwicklung? – keine Konsequenzen bei Fehlzeiten, inhaltlich nicht zielführend
Berufsschulpflicht in Jugendwerkstätten durchführen
- Zielstellung Jugendwerkstatt → Integration in Bildungssystem nicht möglich, da stabilisierte Persönlichkeit vordringlich (teils therapeutische Bedarfe); Jugendwerkstatt daher zu hochschwellig → Angebotslücke: sehr niedrigschwellige Angebote vor Jugendwerkstatt fehlen
→ niedrigschwellige Angebote

- wo ansetzen, damit spezifische Förderangebote wie Förderschule, Jugendwerkstatt nicht mehr nötig sind? → frühzeitige Angebote / verhindern von Förderkarrieren
- Vernetzungsbereitschaft
- Arbeit in den Angeboten
- Lehrlauf als zwischengeschaltetes Angebot
- nachgehende Arbeit im Modellprogramm JuStiQ (CODI)

Ideensammlung

- Informationsfluss
- „Beizettel“ mit durchlaufendem Hilfesystem – Datenschutz?
- Monitoring der Schnittstelle
- geregelte Übergabe
- Kooperation AfA-Jugendberatungsstelle
- Verfahren Übergang Lehrlauf – Jugendwerkstatt klären
- „Hilfe aus einer Hand“ – Kontinuität, Einblick/Wissen
- Transparenz für Anforderungen und Aufgaben schaffen (Verständnis für andere Ebenen)
- Kompetenz der Eltern stärken
- „Familienklassenzimmer“ ausweiten
- (Eigen-)Motivation
- Gruppen- und Milieustrukturen aufbrechen
- Perspektiven bilden
- Anreizsysteme schaffen (5€)
- Durchlässigkeit des Systems (Abschluss nachholen, Weg einzuschlagen)



konkrete Verabredungen

Wer?	Mit Wem?	Was?	Bis Wann?
Jugendberatungscenter/ Lehrlauf	potentielle Teilnehmer von Jugendwerkstätten	Case Management, nachgehen	
Lehrlauf	AfA, Jobcenter	Clearingverfahren vor Entscheidung Vermitt- lung in Jugendwerkstatt o. a.	
Sozialarbeiter BVJ und BS Lehrlauf/BS ...	Auswahlverfahren BVJ + Jugendwerkstatt mit Ju- gendlichen	gemeinsame Gespräche	ab der nächsten Bewer- bungsphase (03- 04/2017)
SchuSo BSZ + SchuSo Oberschule (runder Ti- sche)	Lydia Kollmorgen / Va- lérie Cohen	1x Treffen, Zugang, Eig- nung, Infos	ab 30. Januar 2017

Gruppe C - Schnittstellen beider Handlungsfelder zu schulischer Berufsvorbereitung

Was läuft gut?

- Praxistage/Werkstatttage an BSZ
- Vertiefungswochen an BSZ
- Komm auf Tour
- schulinterne Messen
- Potentialanalyse
- Elterncafés
- Qualitätssiegel Berufs- und Studienorientierung
- Berufswahlpass
- Woche der offenen Unternehmen



- SES – Seniorenexperten
- Berufseinstiegsbegleiter/-innen
- Berufsberatung Arbeitsagentur
- Praxisberater
- Schulsozialarbeit
- Koordinierungsstelle Berufs- und Studienorientierung
- Arbeitskreis Schule/Wirtschaft
- Unternehmen
- IHK Handwerkskammer
- Netzwerk Ehrenamt – Berufsorientierung
- Beratungsstellen (arbeitsweltbezogen)
- Jugendwerkstätten

Was braucht ihr?

- Transparenz von Netzwerkpartnern
- Schulsozialarbeit in allen Schulformen
- mehr Projekte Berufsorientierung
- Ansprechpartner für Eltern
- mehr Offenheit der Schulen
- Stärkung der Lehrer/-innen
- Verbindung Schule/Wirtschaft
- Weiterentwicklung von Angeboten für Berufsschulpflichterfüller/-verweigerer
- Steuerung von Übergängen
- früher Ansetzen bei Schuldistanz

Wo kann Kooperation konkret werden?

- Kompass für erstellen Berufsorientierung
- Zielgruppenorientierung
- Elternabende – Eltern einbinden!
- Praxisangebote für Schulen/Lehrer/-innen
- Berufsorientierung in Kooperationsvertrag Schulsozialarbeit
- WinWinSituation für Schulen besser darstellen

Und die Jugendlichen?

- Persönlichkeit stärken
- Gruppe stärken
- Bilder in den Köpfen reflektieren
- alle Berufe sind wichtig!
- Selbstwirksamkeit spüren
- Ressourcenorientierung
- soziale Kompetenzen stärken
- breiterer Blick auf Kompetenzen

Erwartungen

- Recht auf Erfahrung und Erkundung
- Handwerk attraktiv machen
- Verbindung Unternehmen/Schule
- Austausch, Interesse wecken
- passgenaue Übergänge (BVJ; Abgelehnte)
- Wie kann Vorbereitung auf den Beruf verbessert werden?
- konkrete Vereinbarungen
- offene Punkte übergeben
- Schnittstellenarbeit optimieren



noch offen

- Stand Vorbereitungsklassen an BSZ
- Verantwortlichkeit – Wer initiiert Impulssetzung z. B. für Max 2?
- „Akuthilfe“ für Berufsschulpflichterfüllerklassen



konkrete Verabredungen:

Was?	Wer?	Wann?	Mit wem?
Kompass Berufsorientierung erstellen + Best Practice-Beispiele (Broschüre, Internet ...)	Team Jugendhilfe + RKO V.: Frau Cohen	Ende 2017	Schulsozialarbeit + gesamtes Netzwerk Berufsorientierung
Austausch Ehrenamtsnetzwerk (World Cafe)	Koordinierungsstelle Berufs- und Studienorientierung + Kammern + Schulsozialarbeit	19. November	alle Akteure im Feld Schule/Arbeitswelt
Fachtagung „Einfaches Miteinander“		Frühjahr 2017	
Treffen Fach-AG - Jugendhilfe im Kontext Schule - Netzwerk Jugendberufshilfe → Thema: Übergänge gestalten	Facharbeitsgemeinschaften Frau Kilank Frau Löbel Frau Schmidt-Pretzsch	1x jährlich (März – Mai 2017)	Sozialarbeiter/-innen an Berufsschulzentren
Verlängerte Praxisphasen an Schulen und Alternative zur Schulpflicht			Landesjugendamt, SBA, Kultusministerium
Schulsozialarbeit an allen Schulformen → Steuerung von Übergängen!			Schulverwaltungsamt, freie Träger, Dachverbände
Elterncafes/Schulmessen	Schulsozialarbeit/Berufsorientierung Lehrer/-innen	jederzeit	Unternehmen, Akteure Berufsorientierung
Eltern in Unternehmen?			lange Nacht der Industrie
Mentorenprogramm z. B. Rock your Life	Simone Jung		

Gruppe D - Perspektiventwicklung in beiden Handlungsfeldern bei Schuldistanz/Schulverweigerung

Was läuft gut?

- Jugendwerkstatt
- EQ
- Kooperation/Vernetzung Jugendgerichtshilfe
- partiell bessere Kommunikation Sozialpädagoge <> Lehrer + Sozialpädagoge Schulleitung

läuft nicht gut

- zeitliche Ressourcen der Lehrerschaft
- Auffangen in BVJ
- Rolle von Schulsozialarbeitern geklärt
- Zusammenarbeit Lehrer/-innen und Schulsozialarbeiter/-innen
- Nachholen von Schulabschlüssen

- Betreuung von unbegleiteten ausländischen Minderjährigen
- Informationsfluss Schule – Jugendamt → rechtskreisübergreifend
- Auffüllen großer Wissenslücken (Grundschule, Oberschule, Berufsschule)
- Schulpflichtverletzungen → Schuluntersuchung/-anmeldung

Was fehlt?

- gegenseitige Wertschätzung der Professionen
- regelmäßige Abfrage OWi seitens SBA und Kultus
- Schulverweigerung Schüler unter 14-jähriger
- Bildungsagentur mit in Jugendberatungscenter
- WICHTIG: Soziale Arbeit und Schule müssen gemeinsam entwickeln
- Zusammenarbeit Schulverwaltungsamt, Ordnungsamt, Jugendamt → präventiv
- Lehrer/-innen
- Kooperationsvereinbarung Bildungsagentur, Schulverwaltungsamt, Jugendamt und schule
- Fallfachkonferenzen werden nicht gefördert zwischen den unterschiedlichen Professionen
- Pädagogenausbildung für das Thema „Schuldistanz“ sensibilisieren
- strukturelles Problem → Ressourcen → Lehrer
- Bildungsagentur – fehlende Schulpsychologen
- Sprachbarriere zwischen Bildungsagentur und Kultus
- Informationsfluss zwischen Berufsschule und weitergehender Schule

Faktoren/Indikatoren für Fachkräfte

- an jeder Schule ein Schulsozialarbeiter
- Zusammenarbeit der Professionen
- entsprechend der jeweiligen Aufträge
- Synchronisierung der betreffenden Gesetze
- Kontinuität der Angebote
- lebenswertes Umfeld mit anregenden Angeboten
- Max fühlt sich handlungsmächtig
- Max erlebt Institutionen als wirkmächtig
- Max erlebt, dass Institutionen offen sind
- Authentizität
- fühlt sich ernst genommen
- kann eigene Daten einbringen
- ihm wird zugehört
- Lehrer/-innen haben Lebensweltkenntnisse
- Max kennt Angebote im Stadtgebiet
- Lehrer kennen Angebote im Gemeinwesen
- Helfer kennen und wissen voneinander
- Max merkt, dass an einem Strang gezogen wird
- § 1 SGB VIII wird gelebt

Faktoren/Indikatoren für Max

- Freude in der Schule
- mehr Lehrer/-innen im Tandem
- unterstützende Eltern

Was braucht es?

- Zeit
- Raum für Kommunikation
- Interesse für das Thema
- politischer Wille





konkrete Verabredungen

Grundvoraussetzung: Offenheit, Max, Bereitschaft, Alternativen zu erarbeiten, Veränderungswillen

Was?	Wie?	Wer?
Fall-/Fachkonferenzen an Schule		Schulleiter Bildungsagentur
ausreichend qualifiziertes Fachpersonal	Elternabende nutzen, mit Elternbriefen bzw. Elternrat Unterstützung akquirieren	Bildungsagentur Jugendamt
	Fachartikel schreiben, in bestehenden Gremien einbringen (Druck)	
	Beschreibung/Definition von Schnittstellen	
	Schulinterne Lehrerfortbildung (SCHILF) in Schule (KWG/veränderte Lebenswelten)	
„gewollter“ Austausch zwischen Basis und Entscheidungsträgern	Beteiligung in Gremien	wir alle + politische Entscheidungsträger/-innen
	Teilnahme Stadtteiltrunde, Jugendhilfeausschuss, Stadtrat	
	Umsetzung der Kooperationsvereinbarung Jugendamt - Schulverwaltungsamt – Bildungsagentur leben	
standardisierte regelmäßige Dokumentation		
„Vertrauensperson“ begleitet jungen Menschen kontinuierlich	Familien- und Helfersysteme stärken	ASD, Bildungsagentur, Schulverwaltungsamt, Mitarbeiter/-innen in Jugendhilfe

5. Abschluss und Ausblick

Frau Greif und Herr Dr. Kühn richten zum Ende der Veranstaltung noch ein paar Abschlussworte an die Teilnehmenden und bedanken sich bei allen für den konstruktiven Tag.

Feedback der Teilnehmenden:

- „Sind Lehrer/-innen hier? Nur mal so ne Frage ...“
- „Wir planen in einem System, das (sich) nicht beteiligt ist! Wohin soll das führen?“
- „Es gibt diverse empirische Daten als auch Deutungen (z. B. zur sozialen Selektion durch Schule), die allerdings viel zu selten in Planung einbezogen sind.“

Das Moderationsteam verabschiedet die Teilnehmenden und bedankt sich ebenfalls bei allen für den konstruktiven Tag.

f. d. R. d. P. Mareike Dreißig